

Rauchen, Müll und Ärger!

Geschichte von Siegfried Kümmel

Und immer dann, wenn sie von ihrer Sucht wieder einmal übermannt wurde, schlich sie sich aus ihrer Wohnung über mehrere Etagen die vielen Treppen hinab, um sich anschließend auf der „Bank der Asozialen“, die direkt am Eingang vor der Haustüre eines Mehrfamilienhauses stand, eine kleine Pause für das Machen des blauen Dunstes zu gönnen.

Je nach Lust und Bedürfnis trug sie auf dem langen und doch beschwerlichen Weg der Treppen und Stufen sehr oft eine kleine Tasse, voll mit einem guten Kaffee, mit sich.

Hatte sie sich aber einmal auf der so einmaligen Sitzgelegenheit niedergelassen und saß mit ihrem Hinterteil fest auf den grün gestrichenen Brettern ihrer bewundernswerten Bank des offensichtlich niedrigen Wohlstandes, dann merkte man ihr schon an, dass es nicht nur die Sucht nach den Putschmitteln von Nikotin und Koffein sein konnte, nein, die in ihr schlummernden Werte von Neugier und die immer in ihr gespannte Triebfeder zu einer Suche nach neuen Streitigkeiten, waren die eigentlichen Treiber ihres doch so außergewöhnlichen Verhaltens im Schauspiel des Lebens und der Demonstration pur.

Da war es egal, ob ein starker und vom großen Meer kommender Wind ging, ein Sturm über das Land brauste, es regnete und es goss wie aus Eimern oder mal die Sonne vom hohen Himmel schien. Da war es gleich, ob diese sich stets von ihr wiederholenden Gänge am hellen Tag oder in der dunklen Nacht waren.

Das Rauchen und Schnüffeln konnte eine Person wie sie, doch zu jeder Tages- und Nachtzeit vornehmen und leisten.

Mit ihrer Person gemeinsam waren die ständigen Leistungsmerkmale ihrer Lust nach dem Nichtstun mit auf dem Weg des geistigen und körperlichen Vergnügens. Faulsein war für sie fein und schicklich und eine Arbeit in irgendeiner Form konnte sie sich schon vom Leibe halten und sich auch erst gar nicht so richtig vorstellen.

Ihren Horizont beschränkte sie auf den nicht gerade üppigen Weitblick von ihrer Tribüne des blauen Dunstes.

Zu ihrem doch so vielseitigem Vergnügen gehörte das Nutzen eines sehr repräsentativen Blumentopfes für Zigarettenkippen und das immer voller werden und anschließende überlaufen dieses primitiven Abaschungsbehältnis, soll sie noch nicht einmal dazu bewegt haben, ein solch ekelregendes Stück einmal in einer Restmülltonne zu entsorgen oder den Raucher-Kippen-Abfall-Inhalt aus dieser auserwählt und aus Ton geschaffenen Primitivität irgendwann in einer solchen zu entleeren.

Die Arbeit schien für sie einfach zu schwer, ekelhaft oder gar völlig überflüssig.

Doch irgendwie musste sie etwas im oder an ihrem Kopfe gehabt haben, und zwar das, was viele andere eben nicht so hatten, nämlich eine Veranlagung zu Außergewöhnlichem.

Da es von einem solchen Menschenschlag ihrer Zeit nicht allzu viele gab, so konnte die Welt mit einer solchen Ausnahme schlecht gut leben und sehr wenig verständnisvoll umgehen.

Mit ihrem Geist und Körper konnte sie doch schließlich tun und lassen was sie wollte, sofern sie durch ihr so merkwürdiges Verhalten keine weiteren Personen schädigte, benachteiligte oder beleidigte und für ein sich Übergeben bei dem Anblick eines solch ekelhaften und ärgerniserregenden Behältnisses war ein Vorbeigehender oder der einmal zufällig Hinschauende letztlich doch selber schuld.

Doch dort wo der blaue Dunst von einer Bank aus gen Himmel zieht und hin und wieder der Duft eines kalt gewordenen Bohnenkaffees von zarten oder auch rauen Winden durch die Lüfte getragen wird, scheint die heile Welt seit dem Zeitpunkt solch kleinst örtlichen Naturerscheinungen nicht mehr so in Ordnung

Während der Rauch und Kaffeeduft seinen Weg durch die Lüfte fand, so fand der auf Streit aus suchende Geist keine Ausgangspositionen in seiner unmittelbaren Nähe. Schon längst hatten sich die Mitbewohner des in ihrer Gemeinschaft sonst so vernünftigen Geschehen auf das neue Wunder der Kleingeistkunst eingestellt und schon lange nicht mehr die geringsten Ansatzpunkte zu einer verbalen Unterhaltung auf unterster Geistesstufe geboten.

So verging die Zeit. Stunde um Stunde. Tag um Tag. Woche um Woche. Monat um Monat und Jahr für Jahr. Doch wenn sie nicht verstorben ist, so steht das Raucherdenkmal, die Bank mit Kippentopf, noch heute nicht alleine.

C 2016